

Studienfach : Ethnologie (B.A.)

Zielland : Marokko

Zeitraum des Aufenthaltes: 19.09.2018-17.02.2019

Identifikationscode: MA-166AA-w

Teil 1:

In meiner freien Übungsforschung vom 19.09.2018 bis zum 17.02.2019 in Marokko habe ich mich mit den Bedeutungen ‚weiblicher Schönheit‘ für Studentinnen in Rabat beschäftigt und habe untersucht, wie sie diese im Alltag aushandeln. Die Ergebnisse werden als Grundlage für meine Bachelorarbeit dienen.

Thema waren die alltäglichen Bedeutungen der Schönheitspraktiken und -vorstellungen von Studentinnen in Rabat. So habe ich untersucht, wie sie in ihrem Alltag ‚Schönheit‘ herstellen und welchen Idealen sie hierbei nachgehen. Dabei habe ich gefragt, wie sie ihr äußeres Erscheinungsbild im Rahmen äußerem Druck, äußere Inspirationen und persönlicher Vorlieben aushandeln. Die Forschungsfrage lautete: Welche Bedeutungen hat ‚Schönheit‘ für Studentinnen in Rabat und wie handeln sie diese im Alltag aus? Unter ‚Bedeutungen‘ verstehe ich dabei einerseits *konkrete Vorstellungen* von dem, was eine ‚schöne Frau‘ ausmacht, andererseits, welche *persönliche* Bedeutung ‚Schönheit‘ für sie hat, d.h. die *Rolle*, die ‚Schönheit‘ in ihrem Leben spielt. Mit der ‚Aushandlung‘ der Schönheitsvorstellungen ist gemeint, was sie von äußeren Druck- bzw. Inspirationsquellen annehmen, was nicht, warum und was mögliche Strategien sind, eigene Vorlieben und Interessen mit äußeren Einflüssen zu vereinbaren.

Die Wahl Marokkos für meine Übungsforschung begründet sich hauptsächlich aus persönlichen Bekanntschaften aus Nordafrika, die mein Interesse für die Region und insbesondere für dieses Land geweckt haben. Zudem habe ich mit meiner Familie vor ein paar Jahren dort einen zweiwöchigen Urlaub verbracht, der bei mir starke Eindrücke hinterließ. Die Tatsache, dass in Marokko von breiten Teilen der Bevölkerung Französisch gesprochen wird, hat mir den Zugang zu den Menschen vor Ort stark erleichtert, da dies meine Muttersprache ist. Vor meinem Aufenthalt hatte ich außerdem drei Semester lang einen Arabischkurs belegt, was mir jedoch vor Ort wegen meines schwachen Niveaus und der großen Unterschiede zwischen dem Hocharabischen und dem marokkanischen Dialekt nicht sehr nützlich gewesen ist.

Rabat ist eine sehr angenehme Stadt; die Menschen vor Ort haben mich sehr freundlich empfangen und ich habe dort wertvolle Freundschaften geknüpft. Da ich jedoch in keiner Institution eingeschrieben war, war es zunächst schwierig, Leute kennenzulernen. Mit der Hilfe eines *Couchsurfers*, bei dem ich die ersten Nächte übernachtet hatte und der mein erster Kontakt vor Ort gewesen ist, konnte ich nach vier Tagen ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft für ca. 160 Euro Monatsmiete finden. Die Alltagsausgaben sind relativ gering gewesen. Mit einem Budget von 30 Euro pro Woche hätte ich mich sehr gut ernähren können. Ich gab jedoch aufgrund der Ausflüge mit den Studentinnen in die Stadt, in Kaffees und abends mehr Geld aus.

Ein typischer Arbeitstag sah so aus, dass ich morgens Literaturarbeit zu meinem Thema gemacht habe und mich nachmittags mit den Teilnehmerinnen meiner Übungsforschung getroffen habe. Ich habe versucht, entsprechend der zentralen Methode der Ethnologie, der teilnehmenden Beobachtung, möglichst nah an ihren Alltagsaktivitäten teilzunehmen.

Teil 2:

Da ich eine freie Übungsforschung durchgeführt habe, bin ich an keiner Institution eingeschrieben gewesen. Ich habe dennoch am Anfang meines Aufenthaltes einen Workshop am Studienzentrum der staatlichen Universität Mohammed V über von mir ausgewählte aktuelle gesellschaftliche Themen in Verbindung mit Deutschland durchgeführt. Dies ist eine sehr gute Möglichkeit gewesen, Studierende kennenzulernen. Das Studienzentrum befindet sich in der Fakultät für Erziehungswissenschaften, die sehr angenehm ist und einen Hof besitzt, der so schön ist wie ein Hausgarten.

Um Erkenntnisse zu meiner Forschungsfrage zu gewinnen, setzte ich an den Personen an, die bereit waren, an meiner Übungsforschung teilzunehmen, und ließ sie mir Orte bzw. Routinen zeigen, die für sie tatsächlich mit Schönheitsvorstellungen und -praktiken zu tun haben. So führte ich mit den Teilnehmerinnen unterschiedliche Aktivitäten durch: Wir gingen gemeinsam in Cafés; übten Deutsch; gingen in den *souq* Kleidung einkaufen; nahmen am Aerobic-Unterricht teil; ich durfte diejenigen nachhause begleiten, die nicht im Studentenwohnheim lebten; wir schauten Fernsehen und YouTube-Videos; usw. Einladungen bei ihren Familien ermöglichten es mir nicht nur, ihre unglaublich warmherzige

Gastfreundlichkeit zu genießen, sondern auch die zentrale Bedeutung des familiären Umfelds zu erkunden, der sowohl Inspirationsquelle als auch Druckursache ist, und an Alltagsroutinen des Schönheitshandeln in unterschiedlichen Kontexten teilzunehmen.

Mein Persönliches Fazit:

Die Durchführung einer freien Übungsforschung in einem fremden Land, dessen Erstsprache ich nicht konnte und in dem ich keine Kontakte hatte, ist eine große Herausforderung gewesen. Das schwierigste und wichtigste war es, Kontakte zu knüpfen. Dabei muss ich sagen, dass einzelne Bekanntschaften einem unglaublich weiterhelfen und viele neue Türen öffnen können. Ich versuchte, ihnen durch Flexibilität und Neugierde in ihrer Lebenswelt zu folgen. Dennoch muss ich hier betonen, dass Selbstdisziplin und Systematik in einem solchen Vorhaben bei aller Freiheit und Spontaneität nicht verloren gehen dürfen, was mir sehr schwer viel. Wahrscheinlich hätte es mir stark geholfen, wenn ich regelmäßige Termine für mich selbst festgemacht hätte, an denen ich den Stand meiner Ergebnisse überprüft hätte und darauf geachtet hätte, was mir noch fehlte. Zudem ist eine Aufenthaltsdauer von fünf Monaten kurz und am Ende ist es daher zeitlich sehr eng gewesen. Ein längerer Aufenthalt hätte es mir ermöglicht, tiefer in das Thema zu gehen und mein Projekt in aller Ruhe abzuschließen.

Insgesamt ist dennoch in Marokko alles gut gelaufen und die vielen Sorgen, die ich vor der Abfahrt hatte, haben sich als grundlos erwiesen. Und mehr: Es ist eine unglaublich bereichernde Erfahrung gewesen. Dank meines Studienprojektes kann ich mir jetzt vorstellen, was es bedeutet, eine ethnologische Forschung durchzuführen. Mir wurde dadurch bewusst, dass eine solche (Übungs-)Forschung einen vollständigen Einsatz bedeutet. Ich begab mich in ein neues Umfeld, in dem ich gleichzeitig meinen Alltag führen und ständig achtsam beobachten sollte; in dem Freizeit sich mit Arbeitszeit und Forschungsbeziehungen mit Freundschaften vermischten. Außerdem konnte ich so unterschiedliche Methoden ausprobieren und reflektieren, ich habe ein interessantes Studienfeld in der Theorie sowie in der Empirie entdeckt und ich habe viele Daten für meine Bachelorarbeit gesammelt. Diese einmalige Gelegenheit selbständig und offen vielfältige Erfahrung zu sammeln kann ich nur weiterempfehlen.